

h
er
er
u
8,
er
er
an
ris
en
ich
be
en.
u.
3
e 10
n
11
e-
12
as
3
3
u.
1
7
e 3
3
4
666,

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

Mr. 128. Freitag, den 5. November 1824.

Universitätsnachrichten.

Am 26. October disputirte, unter dem Präsidio Sr. Magnificenz des Herrn Rectors der Universität, D. Johann Gottfried Müller, K. S. Oberhofgerichtsrath und Professor, auch Beisitzer der Juristenfacultät, der Stud. jur. Herr Johann Gottlob Paul, aus Baugen, über ihm aufgegebene streitige Rechtsfälle, und hatte den Herrn Bacc. jur. Carl Heinrich Heydenreich, aus Dresden, und den Herren Stud. med. Erdmann Thieme, aus Löbau, zu Opponenten.

Am 29. October vertheidigte, unter dem Vorsitz des Herrn Professors und Facultäts-Assessors Christian Friedr. Schwägrichen, der Bacc. med. Herr Wilhelm Ludwig Bernhard, aus Kleinjena im Thüringischen, zur Erlangung der medicinischen und chirurgischen Doctorwürde, seine in der Rückmannschen Officin auf 20 S. 4. gedruckte und dessen Bruder, dem Herrn Doctor Christian Gottfried Bernhard, dedicirte, Inaugural-Dissertation: de utilitate acidi nitrici et muriatici inter se mixtorum nonnullis in morbis eximia, und hatte dabei die Herren Candidaten der Medicin, Carl Gottlob

Drescher, (Repetent beim slynischen Institut) aus Baugen; Friedrich Adolph Wiese, aus Leipzig, und Herrn M. Albert Braun, aus Leipzig, zu Opponenten. Das Programm des Herrn Procanzlers, D. und Prof. Carl Gottlob Kühn, enthält die vierte Fortsetzung seiner Collocutorum de morbo vaccino-varioloso.

Noch einige Bemerkungen, die Deutsche Sprache betreffend.

Zum Nachtheil unsrer Sprache hätte sich Hr. D. K. auch das Urtheil eines Franzosen zu Nutzen machen können, nämlich des Chevalier von Castells, welcher in einer Vergleichung derselben mit der Englischen und der Italianischen äußert: „die besten Deutschen Köpfe würden nicht in Abrede seyn, daß ihre Sprache etwas Barbarisches an sich habe, sowohl wegen der vielen Consonanten, mit denen sie überhäuft ist, als wegen der sonderbaren Construction ihrer Redensarten u. s. f. Allein unser Sprachverbesserer vermehrt ja selbst die Consonanten ohne Noth, wenn er dem Plural der Masculinen auf er im Nominativ das (alterthümliche oder provinzielle) e anhängt, und daher im Genitiv noch ein r beizufügen genöthigt ist, mithin der Zaybererer, Geseßgeberer u. dgl. spricht